Nr. 61. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 14. März

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

fand gestern die zweite Berathung des Gesetzes betreffend Aenderungen im Münzwesen statt. Artikel 1 bestimmt, daß die goldenen Fünfmarkstücke mit einer Einlösungsfrist von einem Jahre außer Kours gesetzt werden. Nach Artikel 4 der Regierungsvorlage soll der Gesamtbetrag an Reichssilbermünzen bis auf 14 Mark für den Kopf der Bevölkerung unter gleichzeitiger Einziehung von Landessilbermünzen erhöht werden. Die Kommission beantragt Erhöhung bis zu 15 Mark für den Kopf der Bevölkerung. Abg. von Kardorff (Rp.) kündigt an, daß er bei der Abstimmung hierüber die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln werde. Die Diskussion erstreckt sich gleichzeitig über eine von der Kommission beantragte Resolution, betreffend vermehrte Ausprägung von Zehnmarkstücken. Abg. Dr. Arendt (Rp.) wendet sich gegen die Resolution und gegen die Einziehung der Thaler. Er befürwortet einen Antrag, zur Neuprägung der Silbermünzen Silberbarren anzukaufen. Die Abgeordneten Arendt und v. Kardorff, Hahn, der Welfe Frhr. v. Schele und Andere behaupteten, die Goldproduktion gehe zurück und die Goldwährung werde bei der ersten Krise zusammenbrechen. Das Gold fließe aus dem Lande, die Notendeckung sei zu knapp geworden, der hohe Diskont als Folge der deutschen Unterbilanz im Welthandel schädige die deutsche Produktion, namentlich die Landwirthschaft u. s. w. Dieser Kritik der münz- und wirthschaftspolitischen Verhältnisse wurde namentlich vom Abg. Hahn eine Zuspitzung gegen die Bankpolitik des Präsidenten Dr. Koch gegeben. Dieser wies diese oft widerlegten Angriffe kurz zurück und hob hervor, daß die Notendeckung der Reichsbank sich auf 81 pCt. gehoben hat. Aus dem Hause trat den bimetallistischen Rednern besonders sachgemäß der Abg. Büsing entgegen, der ausführte, daß die Goldwährung sich bewährt habe, und daß eine übermäßige Kapitaldeckung nicht erforderlich sei, weil das im Verkehr reichlich vorhandene Gold im gegebenen Falle herangezogen werden könne. Unter den übrigen Bestimmungen verursachte die von der Kommission vorgeschlagene Befugniß des Bundesraths, Denkmünzen als umlauffähige Scheidemünzen (Fünf- und Zwei-Markstücke) prägen zu lassen, eine Diskussion. Ein Bedürfniß nach dieser Maßregel wurde regierungsseitig verneint. Auf der heutigen Tagesordnung befindet sich die dritte Lesung der sog. Lex Heinze.

Im Abgeordnetenhaus

traten gestern bei der Fortsetzung der allgemeinen Debatte über das höhere Schulwesen verschiedene Redner, so die Abgeordneten Dr. Kropatschek, Glattfelter, Dr. Goebel u. a. für eine pfleglichere Behandlung der alten Sprachen und des humanistischen Gymnasiums ein, während andere, so die Abgeordneten v. Knappe und Dr. Arendt, sich der exakten Wissenschaften und des Reformgymnasiums annahmen. Der Herr Kultusminister erklärte, daß die neuerdings über das höhere Unterrichtswesen eingeleiteten Ermittelungen und veranstalteten Konferenzen keine grundsätzliche Aenderung in der Reform von 1892, sondern wesentlich nur bezweckten, den in der Gegenwart sich geltend machenden Bestrebungen gerecht zu werden und hervorgetretene Verschiedenheiten auszugleichen. Er hoffe, das höhere Unterrichtswesen aus dem jetzigen Stande der Unruhe in ruhigere Bahnen überführen zu können. Demnächst gelangte eine Reihe von Einzelwünschen zur Verlautbarung, und den Beschluß machte eine längere Verhandlung über die Anträge wegen Verbesserung der Lage der technischen Lehrer, insbesondere der Zeichenlehrer, an den höheren Unterrichtsanstalten, welche mit Verweisung des bezüglichen Antrages Kropatschek an die Budgetkommission endete. Die Kommissare des Finanz- und des Kultusministers wiesen darauf hin, daß zu keiner Zeit soviel für die Verbesserung der Lage der Lehrer und der höheren Unterrichtsanstalten geschehen sei, als jetzt. Indeß sei die Staatsregierung bereit, auch ferner, wo Mängel sich herausstellten, dieselben zu beseitigen, soweit dies ohne Hervorrufung schwerwiegender Berufungen seitens anderer Beamtenklassen angängig sei.

Gestern fand noch eine Abendsitzung statt.

In derselben fand bei dem Titel „Elementarschulen“ eine Generaldebatte statt. Abg. Sittart (Ztr.) drückt seine Befriedigung über die Entwickelung der Volksschule aus. Für die Bedürfnisse der Zeit dürfte es nöthig sein, daß die Schule ihre erziehliche Aufgabe wieder mehr in den Vordergrund rückt, um dem materialistischen Zuge der Zeit entgegenzuwirken. Der Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Hackenberg bei der vorjährigen Etatsberathung, wo dieser über die Schule im Kirchenstaat gesprochen. Bei diesen Ausführungen bittet der Präsident den Redner wiederholt, sich näher an den Etat zu halten. Der Redner bittet den Minister, die Schule freizuhalten vom Geiste des Unglaubens, besonders aber von dem ungläubigen Theile der Lehrerschaft. Diese Ausführungen riefen eine lebhafte Debatte hervor, in welcher die Lehrer gegen Vorwürfe Sittarts vertheidigt wurden, besonders trat demselben Abg. Kopsch (fr. Vp.) in dessen Behauptungen über den Mangel christlichen Geistes in der Schule entgegen, namentlich, so weit er sich gegen die Berliner Schulverwaltung richtete. Diese Vorwürfe seien unbegründet. Sie würden, wären sie wahr, auch schwere Beschuldigungen gegen das Ministerium und gegen die Schulaufsichtsbehörden enthalten. Der Redner kann bezeugen, daß diese schweren Vorwürfe jeder Begründung entbehren. Schließlich wurden die ersten sieben Titel des Kapitels Elementarschulwesen ohne weitere Debatte bewilligt.

Kronprinzessin Stefanie von Oesterreich.

Der Tag der Trauung der Kronprinzessin-Wittwe ist noch nicht genau festgesetzt, dürfte aber zwischen den 19. und 23. d. Mts. fallen. Zur Vorgeschichte dieser Hochzeit wird noch berichtet: Am 18. Juni verlobte sich die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie in Venedig im Stillen mit dem Grafen Elemer Lonyay. Damals legte sie ihrer Umgebung strenges Stillschweigen auf, man weiß jedoch, daß die Verlobung damals schon mit Einwilligung des Kaisers vollzogen wurde. Erst in der letzten Zeit ergaben sich Schwierigkeiten in Bezug auf die Erfüllung gewisser Forderungen, die von der Kronprinzessin-Wittwe erhoben wurden, und zwar war dies hauptsächlich die Titelfrage. Die Kronprinzessin-Wittwe beanspruchte nämlich nach wie vor den Titel „Kaiserliche und königliche Hoheit“. Das „Kaiserliche“ wurde ihr in kurzem Wege versagt, und sie begnügte sich schließlich auch mit dem Titel „Königliche Hoheit“, der ihr als Prinzessin von Geburt gebührt. Während der Zeit der diesen Fragen dienenden Unterhandlungen stand einen Moment lang die Sache so, daß die Auflösung der Verlobung, die in den Tagen, da die Kronprinzessin-Wittwe an Influenza schwer erkrankt darnieder lag, nahezu zur Thatsache geworden war. Die Schwierigkeiten wurden schließlich durch Eingreifen des Kaisers ausgeglichen. Die Kronprinzessin-Wittwe ist am 8. d. Mts. nach Miramare abgereist. Graf Lonyay begab sich Sonntag in Begleitung zweier Angehörigen nach Miramare. Die Trauung wird von einem ungarischen Geistlichen, einem Verwandten des Grafen Lonyay, in Anwesenheit des Bischofs von Triest und des Jesuitenpaters Kolb aus Innsbruck vollzogen werden. Graf Elemer Lonyay wurde im Jahre 1863 geboren, steht daher im besten Mannesalter. Er ist von äußerst elegantem Ansehen und genoß eine sorgfältige Erziehung. Die juristischen Studien vollendete er an der Pester Universität und widmete sich sodann der diplomatischen Laufbahn, die ihn fast an alle europäischen Höfe brachte. Zur Zeit ist er Legationsrath z. D. Vor einigen Jahren lernte er die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie kennen. Wo es geschehen, ist niemals festgestellt worden. Die Einen behaupten, die erste Begegnung habe in London stattgefunden, die Anderen glauben, vielleicht mit größerer Berechtigung, daß die Vorstellung im Laxenburger Schlosse erfolgte. Die Kronprinzessin faßte eine heftige, leidenschaftlich zu nennende Neigung zu dem Grafen, der die Liebe erwiderte. Es entwickelte sich ein lebhafter Briefwechsel zwischen den Beiden, der bisher an keinem Tage eine Unterbrechung erfuhr. Es gab jedoch mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Fragen des Glaubens, des Ranges und materieller Natur. Graf Lonyay war protestantischen Glaubens; er trat vor einiger Zeit zum Katholizismus über, wodurch die römische Kurie einigermaßen zu Gunsten des Ehebundes gestimmt wurde. Die Fragen materieller Art sind geregelt. Graf Lonyay verfügt über ein Einkommen von etwa 50 000 G.; der Kronprinzessin wurde eine Apanage von jährlich 100 000 G. ausgesetzt. Für den Fall, daß der Ehe Kinder entstammen sollten, hat der Kaiser die Verfügung getroffen, daß für jedes ein Betrag von 4000 G. jährlich aus dem Familienfonds zu entrichten sei. In dem Lonyayschen Schlosse Olaszu im Zempliner Komitat, hart an der Eisenbahn, wird seit Monaten gearbeitet, um es für den Empfang des jungen Paares in Stand zu setzen. Der Park wurde verschönert, das Schloß neu möblirt, mit Kostbarkeiten gefüllt, die Graf Lonyay auf seinen Reisen gesammelt. Seine Mutter, Frau von Lonyay-Pazmandy, ist im Begriffe, nach Kaschau oder Preßburg zu übersiedeln.

Der Trousseau der Kronprinzessin ist nunmehr komplett in der Hofburg in Wien angelangt. Auffällig ist es, daß überall das belgische Wappen angebracht ist. Die Stickerei besteht in einem großen „S“, darüber die geschlossene Königskrone. Es wird daraus geschlossen, daß die Titelfrage in dem Sinne gelöst wurde, daß die Kronprinzessin-Wittwe den Titel „Königliche Hoheit“, der ihr durch ihre Geburt zusteht, führen darf.

Der Krieg in Südafrika.

Der Draht meldet fortgesetzt von kleineren Gefechten auf dem Kriegsschauplatze, welche aber nicht geeignet sind, an der Gesamtlage etwas zu ändern. Lord Roberts meldet von einer größeren Schlacht, welche am Sonnabend bei Driefontain gewüthet hat und bei welcher sich die Buren sehr wacker hielten und der Versuch der Briten, eine Flankenbewegung auszuführen, scheiterte. Um so erschütternder ist die weitere Meldung von Roberts, daß trotzdem die Buren geflüchtet seien und am Sonntag Morgen das Terrain vollständig geräumt hätten, so daß Roberts seinen Vorstoß auf Bloemfontain ungehindert hätte fortsetzen können. Weiter meldet Lord Roberts aus Aasvogel Kop vom Montag früh: „Während unseres gestrigen Vormarsches wurden wir vom Feinde nicht behindert. Ein Offizier wurde in unserem letzten Lager zurückgelassen, um die Liste der Todten und Verwundeten aufzustellen, er ist aber bis jetzt noch nicht hier eingetroffen. So viel bekannt, sind außer den bereits gemeldeten Verlusten zwei Leutnants getödtet, drei verwundet worden.“ — General Gatacre meldet, er sei gestern eine Meile von der Bahnbrücke bei Bethulie (zwischen Alival North und Norvals Port im Norden der Kapkolonie) entfernt gewesen. Die Brücke ist theilweise zerstört, und der Feind hält das gegenüberliegende Ufer des Oranje-Flusses besetzt.

Der Pariser „Temps“ meldet gestern Abend aus London, in dortigen Militärkreisen herrsche große Unruhe über das Eintreffen der Nachricht, **wonach zwei Regimenter Lord Kitchener's von einer Afrikandertruppe niedergemetzelt worden seien.**

In Bezug auf die **Friedensanträge der Burenrepubliken** versichern unterrichtete Berliner Kreise, im letzten Ministerrathe sei keine Einigung zu erzielen gewesen, weil ein Theil der Minister den extremen Forderungen Chamberlains, die dieser in fünfviertelstündiger, leidenschaftlicher Rede begründete, die Zustimmung versagte.

Weiter wird aus London gemeldet, daß die Friedensvorschläge, von denen seit einigen Tagen die Rede ist, der englischen Regierung durch Vermittelung des amerikanischen Konsuls in Pretoria zugegangen sind. **Die Regierung verwies indessen den Vermittler an Lord Roberts, der allein bevollmächtigt sei, eine Entscheidung zu treffen. Direkte Verhandlungen zwischen London und Pretoria sind somit nicht gepflogen worden,** dagegen verlautet in diplomatischen Kreisen, daß **die Botschafter mehrerer europäischen Großmächte neuerdings wegen Friedensvermittelung an Lord Salisbury herangetreten sind.**

Aus Driefontein wird noch vom gestrigen Tage gemeldet: **Das gestrige Nachhutgefecht mit dem Pretoria-Kommando war eine fortgesetzte Enttäuschung. Die Buren hatten den Erfolg, trotzdem Roberts persönlich kommandirte und sämtliche Truppen den ganzen Tag gegen die geringe Nachhut des Feindes führte. Der Kavallerie-Angriff war verfrüht und versagte. Die Pferde brachen zusammen. Die Infanterie traf zu spät ein, die Marineartillerie blieb aus. Die Burengeschütze schossen weiter und besser als die unsrigen und vereitelten alle Flankenangriffe der Generale French und Broadwood. Ebenso wiesen die Buren die Infanterie-Attacken der Generale Kelly-Kenny, Porter, Coleville und Tucker ab.** Am Abend zog Roberts seine Truppen zurück. Kundschafter melden, daß die Buren Nachts ihre fünf Geschütze fortbrachten.

Interessant sind die Ausführungen, welche ein Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg.“ macht. Derselbe schreibt: „Ist Frieden in Sicht? — Die Zeichen für eine bejahende Antwort mehren sich, obschon die Zeichen für eine verneinende Antwort vor der Hand stärker ins Auge fallen. Die achte Division wird sich nächste Woche nach Südafrika einschiffen und bis Ende April wird das britische Heer um 54 000 Mann verstärkt sein. In den leitenden Kreisen ist man jedenfalls entschlossen, den englischen Waffen den Sieg zu verschaffen und nichts zu unterlassen, was zu diesem Ziel führen kann. Die Nation ist nicht geneigt, einen Halbfrieden, d. h. Abmachungen zu dulden, die der englischen Vormacht nicht für alle Zeiten eine gebietende Stellung in Südafrika sichern. Der Schatzkanzler hat diese Stimmung im Volke berücksichtigt, indem er das Kriegsanleihen von 30 Millionen Lstr. unter solchen Bedingungen ausschreiben ließ, die es auch Kleinkapitalisten ermöglichen, ihre Ersparnisse in diesem 1910 spätestens rückzahlbaren Anleihen anzulegen. Sir M. Hicks-Beach hätte noch weiter gehen und die Hülfe der großen Banken und Geldhäuser gänzlich bei Seite lassen können. Wie die Bedingungen jetzt lauten, erhalten diese Banken einen Gewinn von nahezu einer halben Million Lstrl., da das neue Anleihen unter dem Nennwerth ausgegeben wird, aber an der Börse bereits über demselben gehandelt wird. Dem Schatzkanzler stand es frei, sich der Postsparkassen zur Ausgabe des Kriegsanleihens zu bedienen; hätte er auf diesem Wege seinen Aufruf zur Unterzeichnung an die Bevölkerung erlassen, so hätte er das Anleihen zum Nennwerth ausgeben können, ohne Verlust dabei zu erleiden; denn die Postkassen sind gewohnt, die Ersparnisse des kleinen Mannes anzunehmen, der sich mit $2\frac{1}{2}$ v. H. begnügt, während der Staat für das neue Anleihen $2\frac{3}{4}$ v. H. bestimmt hat. Da es unter dem Nennwerthe ausgegeben und voll zurückbezahlt wird, ist die Verzinsung nahezu 3 v. H. Trotz diesen auf eine hartnäckige Fortführung des Krieges hindeutenden Maßnahmen haben sich die Aussichten auf einen baldigen friedlichen Abschluß entschieden gebessert, auch wenn die englische Regierung darauf bestehen sollte, daß britische Truppen in Pretoria ihren Einzug halten und die britische Flagge in der Hauptstadt des Burenstaates aufgepflanzt wird. England hat eine so überwältigende Uebermacht nach Südafrika geschickt, daß an einen langen Widerstand der Buren nicht zu denken ist. Die Bedingungen, die man den beiden Burenstaaten auflegen wird, werden nicht so hart sein, wie man im Ausland annimmt. Herr Chamberlain hat jüngst im Unterhaus die bedeutsamen Worte ausgesprochen, daß die beiden weißen Rassen durch den Krieg gelernt haben, sich gegenseitig zu achten. Auf dem Boden gegenseitiger Achtung läßt sich ein Vergleich aufbauen, der den Siegern kein zu großes Uebergewicht gewährt und den Besiegten keine zu große Demüthigung auflegt. Die erste Bedingung wird sein: Gleichstellung aller Weißen in politischer Hinsicht vom Sambesi bis zum Kap. Die zweite Bedingung wird Bürgschaft dafür verlangen, daß kein Krieg wie der gegenwärtige je wieder in Südafrika ausbrechen kann. Diese Bedingung ist gleichbedeutend mit der Entwaffnung der Buren und dem Schleifen ihrer Forts in Johannesburg und Pretoria. Mit der Herrschaft einer weißen Rasse über die andere ist es vorbei. Man darf sich auf den im englischen Volk vorhandenen Gerechtigkeitssinn verlassen, daß der Frieden nicht zu einer Unterdrückung der Buren führt, sondern die Freiheit und den Wohlstand beider Rassen fördern wird.

Im englischen Unterhause gab Parlamentssekretär Wyndham Erklärungen über die Armeeforderungen für das nächste Jahr. Er sagte, es sei erwogen worden, daß die Kolonien auch fernerhin, und zwar auf mehr systematischer Grundlage militärische Hülfe leisten sollten. Die Kolonien hätten nicht auf Grund vertragsmäßiger Verpflichtung gehandelt, sondern hätten einem Reichsinstinkt gehorcht. Man müsse einige Zeit warten, bevor man in die Details der Fragen eintreten könne, die sich aus der Verwendung von Kolonialtruppen Schulter an Schulter mit den regulären Truppen ergäben. In Zukunft würden die Kolonien vielleicht nicht nur ihr gegenwärtiges Verhalten zu einem dauernden zu gestalten suchen, sondern auch eine Wiederholung erleichtern durch eine Organisation auf vorher bereiteten Grundlagen. Die jüngsten Ereignisse rechtfertigen keinerlei Verminderung in den Vorkehrungen für den Feldzug. Er habe daher einen Voranschlag derjenigen Geldmittel aufgestellt, die genügen würden, um den Krieg mit voller Kraft für weitere sechs Monate fortzusetzen, und es sei auch für die Mittel gesorgt worden, um noch weitere sechs Monate mit den Anstrengungen mit halber Kraft fortzufahren.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat seine Anwesenheit bei der auf den 16. Juni festgesetzten feierlichen Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals zugesagt. — Der Oberstleutnant z. D., Hofmarschall des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, **Freiherr v. Buddenbrock,** ist an der Influenza gestorben. — Der bekannte ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete **Ludolf Parisius** ist einem Herzleiden, das ihn schon seit länger als einer Woche ans Bett fesselte, erlegen. — In Hermannsthal bei Gr.-Boschpol i. P. ist der **Gen.-Leut. z. D. Viktor v. Usedom** am 9. d. M. nach schwerer Krankheit im 58. Lebensjahre gestorben. — Der **Landschafts- und Marine-Maler Prof. Hans Gude,** Senator an der kgl. Akademie der Künste, feiert morgen den 75. Geburtstag. — Das Befinden des **Abgeordneten Dr. Lieber** hat sich soweit gebessert, daß er am Sonnabend seit siebenwöchiger Krankheit zum ersten Mal wieder auf eine Stunde das Bett verlassen konnte. — Die **Großherzogin von Baden** ist, wie die „Karlsruher Ztg.“ meldet, seit Donnerstag an Influenza erkrankt und darf das Bett nicht verlassen. Am Sonnabend hat das Fieber wesentlich nachgelassen und die Krankheitserscheinungen sind im Abnehmen. — Beim Staatssekretär **Grafen Bülow** ist ein erneuter Anfall von Influenza eingetreten, der ihm noch einige Schonung auferlegt. — Wie der Draht aus Kiel meldet, wird dort zum **Stapellauf des „Askold“** auch Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Rußland erwartet. — Dem deutschen **Zentral-Komitee für Lungen-Heilstätten,** welches unter dem Protektorat der Kaiserin und dem Ehrenvorsitz des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst steht, sind seit der im Januar im Reichskanzler-Palais abgehaltenen Generalversammlung eine größere Anzahl neuer Mitglieder beigetreten, unter denen sich erfreulicherweise vorzugsweise Gemeinden, Landesversicherungs-Anstalten und sonstige den Heilstättenbestrebungen nahe stehende Behörden und Korporationen befinden. — Die **Tapezierer und Dekorateure** Berlins sind am gestrigen Montag in den **Massenstreik** eingetreten. In Betracht kommen über 2500 Mann. Sie stellten am Donnerstag, den 8. d. M., in der Hauptsache folgende Forderungen: Minimalstundenlohn von 60 Pf. (Ueberstunden 80 Pf.). Akkordpreiserhöhung von 20 Prozent. Sonnabend und Montag eine Stunde früher Feierabend. Freigabe des 1. Mai als Feiertag. Eine von über tausend Personen besuchte, am Montag stattgehabte Streikversammlung nahm den Bericht der Streikkommission entgegen. Demnach haben bisher erst 63 Werkstätten an 360 Arbeiter unterschriftlich bewilligt. — Heute Dienstag findet eine außerordentliche Versammlung des **Vereins Deutscher Schiffswerften** in Hamburg statt.

„Kain.“

Roman von Alfred Gilly.

6.

„Ich muß Dich bitten,“ sagte er fast drohend, „diese Bemerkungen zu unterlassen. Wenn es Dir ein so großes Vergnügen macht, sieh immerhin zu, wenn eine Dame, die ich hochschätze, sich unbeobachtet glaubt. Aber mit Deinen Scherzen verschone mich! Ich bin nicht in der Laune, mit Dir über sogenannte künstlerische Freiheiten zu reden!“

„Du liebe Unschuld!“ spöttelte Fritzchen. — „Ich hab' ja an Dich gar nicht dabei gedacht. — Hoffentlich thut sie es auch nicht. Ich werde ihr mit meiner Indiskretion keinen Schaden zufügen. Aber das Glas ist gut — wenn Du auch mal einen Blick —“

Er reichte den Krimstecher dem Bruder zu und war überrascht, als dieser ihm das Instrument abnahm.

„Na ja!“ sagte er lächelnd. „Beim Essen kommt der Appetit.“

Gleich darauf fuhr er zornig auf, denn Richard hatte das Fernrohr in weitem Bogen über das Geländer in die See geschleudert.

Einen Augenblick sahen sich die beiden bohrend an. Dann drehte sich Fritzchen auf dem Absatz herum, brach in eine laute Lache aus und sagte im Fortgehen:

„Ich werde sie auch ohne das Glas noch näher kennen lernen.“

Richard kam hinter ihm her und erfaßte ihn am Arm. Mit zitternder Stimme sagte er:

„Ich rathe Dir, kreuze nicht noch einmal meinen Weg! Diesmal handelt es sich um mehr —“

„Laß meinen Arm los!“ stieß der Maler zwischen den Zähnen hervor. Dann war er wieder frei, gab sich einen Ruck und sagte verächtlich:

„Du redest von Weg kreuzen! Was heißt das? Hast Du die schöne Welt gepachtet, gehört Dir, was Du verfolgst? Nein, mein Freund. Wir beide sind Jäger, und wer gut treffen kann, nimmt die Beute an sich.“

„Also Du willst — selbst wenn ich Dir sage, daß ich dieses Mädchen liebe —“

Fritzchen wurde etwas blaß. Er schwieg und zerrte an dem kleinen Bärtchen auf seiner Oberlippe.

„So, Du liebst sie, das geht ja etwas schnell. Nun allerdings, dann muß ich ja wohl verzichten — denn vorläufig liebe ich sie noch nicht.“

„Was heißt das, vorläufig?“

„Ich kenne sie ja nur als ein vorüberziehendes Meteor — und nach der Art und Weise, wie Ihr mich gestern Abend grüßtet, scheinst Du alle Brücken, die zu ihr führen könnten, abbrechen zu wollen. — Sehr brüderlich —“

„Weil ich Dich kenne.“

„So? Ich glaube, Du kennst mich noch immer nicht. Wenn das Leben so glatt dahintreibt, wie ein zahmer Strom, dann liege ich still auf dem Rücken und denke mir nichts. Erst wenn es toll kommt, wenn es drunter und drüber geht, oder einer mich hindern will, dann wache ich auf. Merke Dir das endlich! Ich habe keine Lust, Dein jüngerer Bruder zu sein —“

„Das heißt, Du nimmst mir fort, was für mich einen Werth haben könnte!“ sagte Richard leise und mit bitterem Ausdruck. „Das wurde Dir ja gelehrt von klein an. Wenn ich etwas hatte, das mich freute, ein Spielzeug, eine Näscherei, dann schlugst Du auf mich ein, ob das Spielzeug auch darüber in Stücke ging. — Und die Mutter sagte dann: Laß es ihm doch — Du bist ja der Aeltere — sei vernünftig, gieb nach. — Aber diesmal geht es um kein Spielzeug. Hüte Dich, wenn Du mir jetzt in den Weg trittst —“

Sein Gesicht war dunkelroth, die Augen hatten einen harten, wilden Ausdruck. Fritzchen lächelte dazu, steckte die Hände in die Taschen seines hellen Jackets und erwiderte:

„Na, ich bin doch neugierig, was Du thust, wenn ich heute Nachmittag die Bekanntschaft Deiner Schönen gemacht habe.“

Der Andere schwieg. Eine lautlose Erbitterung wogte in ihm.

Er ging neben dem kleinen Spötter her wie ein wildes Thier hinter dem Klown, der es neckt und doch fürchtet.

So verließen sie den Seesteg und Fritzchen begann einzulenken.

„Sieh mal, Großer!“ sagte er leichthin, „Du nimmst immer alles gleich so grob. Was habe ich denn Schlimmes gethan? Du hast mein schönes Glas ins Wasser geworfen und Deinen Willen erreicht. Ich konnte die schöne Helena nicht aus dem dummen Salzwasser herausfischen mit den blanken Gläsern. Nun gut. Hättest Du mir mein Vergnügen nicht gestört, so würden wir noch still auf der gelben Lattenbank sitzen und uns das Haupt wärmen. Deine Donna ginge jetzt unaufgehalten nach Hause und trocknete ihr schönes, gelbes Haar. Statt dessen treffen wir sie hier — und wohl oder übel wirst Du mich ihr wohl vorstellen müssen — sie kommt uns eben entgegen.

Es war so, wie er sagte.

Mary kam an dem sie als Abonnentin begrüßenden Grünrock vorüber auf die beiden Brüder zu.

Sie war etwas überrascht, als sie sich Richard Staßny gegenüber sah; erst als sie seinen Bruder sah, veränderte sich ihre Miene. Sie hatte das reiche Haar, um es zu trocknen, nur mit einem Bande zusammengefaßt; es hing schwer und dunkel über ihrem hellen Kattunkleide herab. In der Hand trug sie das weiße Friestuch und einen gelben Romanband. Ihr Gesicht glühte in gesunder Frische. Sie wollte an Richard vorübergehen; aber er blieb stehen, die Mütze abnehmend, und sagte etwas gepreßt:

„Guten Morgen, Fräulein Yend!“

Nun mußte sie stehen bleiben und erwiderte seine Begrüßung herzlich, indem sie ihm die Hand reichte:

„Guten Morgen, Herr Leutnant! Ich dachte erst, das schöne Wetter und die prächtige Luft müßten Sie heiter gestimmt haben. — Oder haben Sie heute Nacht wieder Gespenster gesehen?“

Er schüttelte den Kopf, wendete sich halb widerwillig und stellte vor:

„Darf ich Ihnen meinen Bruder Fritz vorstellen? — Fräulein Mary Yend aus Berlin.“

„Ah — sind also Landsleute!“ sagte Fritz mit einer saloppen Sicherheit. „Das freut mich riesig, mein gnädiges Fräulein!“

Sie neigte den Kopf ein wenig und wandte sich Richard wieder zu.

„Ich werde mich jetzt erst lufttrocken machen, Herr Leutnant. Nachher will ich eine kleine Segelfahrt unternehmen — nicht zu weit, denn da draußen am Riff schütteln die Seepferde wieder ihre Sturmmähnen — und für Seekrankheiten bin ich nicht. Fahren Sie mit?“

„Gern!“ sagte er mit so glücklichem Ausdruck, daß sie fast verlegen wurde. Fritz hatte unterdessen an seinem Bärtchen gedreht und die beiden aufmerksam beobachtet. Plötzlich sagte er eifrig:

„Eine Segelpartie? Ah — Gnädigste schließen mich hoffentlich in die freundliche Einladung mit ein.“

Sie konnte nun nicht anders als ihn ansehen. Der Ausdruck ihrer Augen frappirte ihn. Es lag eine Dosis Hochmuth und Abwehr in diesen Blicken. Ziemlich frostig sagte sie:

„Eine Einladung sollte es eigentlich nicht sein, Herr Staßny. Es würde mich nur freuen, wenn ich die Fahrt unter dem Schutze eines näheren Bekannten unternehmen könnte.“

Fritz biß sich in die Lippen und machte eine Verbeugung, lüftete sein Hütchen und ging. Darüber war Mary etwas verwundert, da sie sich ihn zudringlicher vorgestellt hatte. Als sie den finsteren Blick sah, den Richard dem Abgehenden nachwarf, sagte sie kleinlaut:

„Sie sind mir böse, daß ich so emanzipirt bin, nicht? Warum sollen wir Mädchen nicht auch unsere Meinung sagen dürfen? Und ich mag nun einmal Ihren Herrn Bruder nicht.“

Er war traurig und wußte selbst nicht warum. Hatte er doch Fritz verhindern wollen, Mary kennen zu lernen. Nun kam sie seinem Wunsche entgegen, hatte ihn, Richard, offen ausgezeichnet, und doch war er bitter gestimmt, denn jener hatte eine Ablehnung erfahren, und das vergaß er so leicht nicht.

„Sie handeln, wie es Ihnen zukommt,“ sagte er seufzend. „Und doch hab' ich zu oft gesehen, daß sich kluge Menschen vor dem kleinen Tollkopf in Acht nehmen wollten — ohne es fertig zu bekommen.“

„Sie halten mich für klug?“ fragte sie lächelnd. „Unklug wäre viel passender.“

„Um so schlimmer, die Unklugen bezaubert er noch schneller.“

„Herr Staßny!“ rief sie erzürnt. Er streckte ihr die Hand hin, und sie schlug nach einem kleinen Zögern ein. „Ja, wir wollen dieses dumme Gespräch fallen lassen. Aber wie kalt Ihre Hand ist. Sind Sie nicht wohl?“

„Ja,“ sagte er leise, „jetzt ist mir wohl!“

Sie antwortete nicht, sah auf die Bretter, über die sie schritten. Er wurde wärmer und fuhr fort:

„Niemals habe ich das Leben so lieb gehabt wie jetzt. Und doch — es ist mir, als wäre ich auf einem Wege, der an einem düsteren Thor mündet, hinter dem ich auf ewig vom Leben abgeschlossen werden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Tagesordnung steht: **Protest gegen die Resolution der Reichstags-Budget-Kommission, betreffend die Aufhebung der Zollfreiheit für Schiffbau-Materialien.** — Die Breslauer Handelskammer hat einstimmig in einer Resolution gegen die Beschlüsse des Reichstags bezüglich des **Verbotes der Fleischeinfuhr** protestirt, da sie die Ernährung der breiten Schichten des deutschen Volkes erheblich erschweren und die Wettbewerbsbefähigkeit der Industrie empfindlich schädigen würde. — Die **Tischlermeister und Holzindustriellen Berlins** nahmen gestern in einer stark besuchten Versammlung Stellung zum Ausstand. Herr **Bry** erklärte namens des Vorstandes, daß eventuelle Verhandlungen vor dem Einigungsamt nur dazu dienen sollen, vor der breiten Oeffentlichkeit darzuthun, daß das Vorgehen der Meister gerechtfertigt sei. Die Meister seien nach wie vor nicht gewillt, auch nur einen Theil der Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Der schon früher vorgebrachte Vergleichsvorschlag seitens eines Meisters wurde durch Beschluß verworfen und der Vorstand ersucht, nur dann auf einen Vergleich einzugehen, wenn sämtliche Forderungen zurückgezogen werden.

Deutschland.

Berlin, 13. März. Die Kommission zur Schätzung der Handelswerthe, die dem kaiserlichen Statistischen Amte beigegeben ist, um jährlich die Einheitswerthe für die Einfuhr und Ausfuhr der einzelnen Waarengattungen festzustellen, ist gegenwärtig im Statistischen Amte in Thätigkeit, um diese Ermittelungen für das Jahr 1899 zu machen. Es arbeiten in 7 Gruppen 77 Sachverständige aus Landwirthschaft, Industrie und Handel, die durch ihre hervorragenden Stellungen im praktischen Leben und durch ihre, zum größten Theil auf Grund langjähriger Betheiligung an diesen Arbeiten erlangte Sicherheit zu Feststellungen gelangen, deren Ergebnisse mit vollstem Vertrauen aufgenommen werden dürfen. Auch werden die Schätzungen durch das kaiserliche Statistische Amt, das sich in beständiger Fühlung mit diesen Sachverständigen, mit den Handelskammern und sonst für die Zwecke der Handelsstatistik in Betracht kommenden Stellen hält und Nachrichten sammelt, sorgfältig und ausgiebig vorbereitet. Nach Beendigung der Arbeiten jeder Gruppe wird im Statistischen Amte sofort mit den Berechnungen der Gesamtwerthe der Ein- und Ausfuhr der betreffenden Waarengattungen begonnen, so daß die Handelsausweise für 1899 mit den definitiven Werthen im Mai — die provisorischen, auf Grund der vorjährigen Einheitssätze berechneten, werden regelmäßig schon im Januar veröffentlicht — vorgelegt werden können.

— Wie die „N. Allg. Ztg." mittheilt, hat der Reichskanzler in Gegenwart des Staatssekretärs des Reichsjustizamts gestern „hervorragende Vertreter von Kunst und Wissenschaft" empfangen, um sich über die „Bedenken näher zu unterrichten, welche gegen einzelne Bestimmungen der sogen. Lex Heinze in künstlerischen und wirthschaftlichen Kreisen hervorgetreten sind". Erschienen waren die Herren A. v. Menzel, Prof. Th. Mommsen, Prof. Reinhold Begas, Prof. Gustav Eberlein, Hermann Sudermann, Adolf L'Arronge. Aus dem offiziösen Bericht geht hervor, daß versucht worden ist, über die Tragweite der §§ 184 und 184a der Vorlage beruhigende Versicherungen zu geben, wie denn seitens der amtlichen Faktoren u. A. betont wurde, daß zu den im § 184a erwähnten „Orten, die dem öffentlichen Verkehre dienen" nicht auch Ausstellungsräume, Gärten, welche nur gegen Eintrittsgeld zugänglich sind, Privatplätze und Privatgärten, Ateliers und Verkaufsräume (hier abgesehen von den Schaufenstern) gerechnet werden können; ferner daß § 184a nicht die künstlerische oder wissenschaftliche Produktion, sondern den geschäftlichen Vertrieb literarischer oder bildnerischer Werke treffe, insoweit dieser Vertrieb sich der Schaustellung auf den Straßen oder in den nach der Straße belegenen Ladenfenstern bediene. Die erschienenen Herren vermochten aber die Besorgniß nicht zu unterdrücken, daß die Fassung der vorgeschlagenen Bestimmungen zu einer gefährlichen Willkür in den Kreisen der unteren Polizeiorgane führen und von den Gerichten anders ausgelegt werden könne, als die Regierung sie verstanden wissen wolle. Der Reichskanzler nahm daraus Anlaß, zu erklären, daß in letzterer Beziehung die Verhandlungen im Reichstag Gelegenheit geben würden, die Meinung der Regierung unzweideutig festzustellen, in ersterer Beziehung aber die von den Landesregierungen zu erlassenden Ausführungsbestimmungen empfindlichen Belästigungen des Verkehrs vorbeugen würden. Es sei, wie der Reichskanzler hinzufügte, weder seine Absicht, noch die Absicht der verbündeten Regierungen, der künstlerischen und wissenschaftlichen Thätigkeit hemmende Schranken zu setzen. Zu dem sogenannten Theaterparagraphen wurde erklärt, daß die Regierung den in zweiter Lesung vom Reichstag gefaßten Beschluß für unannehmbar halte, in Betreff der von den Parteien in Aussicht genommenen neuen Vorschläge aber sich noch nicht zu äußern vermöge, da diese Vorschläge von den Parteien noch nicht vorgelegt seien. Beim Schlusse der Unterhaltung bat Professor Mommsen den Herrn Reichskanzler um seinen und der verbündeten Regierungen Schutz gegen etwaige Uebergriffe der Gesetzgebung auf dem so außerordentlich feinfühligen Gebiete der Literatur und Kunst. Der Reichskanzler sagte diesen Schutz bereitwillig zu, bemerkte aber, daß die Regierung nicht lediglich auf die Anschauungen in den von den anwesenden Herren vertretenen Kreisen Rücksicht nehmen könne, sondern sich auch erinnern müßte, daß weite Schichten des Volkes von anderen und zum Theil von entgegengesetzten Empfindungen geleitet würden, die ebenfalls Anspruch auf amtliche Beachtung erheben. Die Aufgabe der Gesetzgebung sei es, hier die richtige Mitte zu halten, ohne in Extreme zu verfallen.

— Was ein starker Arbeitgeberbund gegenüber den Arbeitern vermag, zeigt der Verlauf des Maurerstreiks in Hanau. Dort verlangten im Juli v. J. die Maurer, die wegen Entlassung eines als Agitator hervorgetretenen Genossen die Arbeit niedergelegt hatten, außer dessen Wiedereinstellung eine Lohnerhöhung mit 42 Pfennige für die Stunde, und auf 38 Pfennige für Maurer unter 19 Jahren, sowie Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Die erste Folge dieser Forderungen war der Zusammenschluß aller Arbeitgeber im Baugewerbe zu einem Bunde. Eine von ihm eingesetzte Kommission wollte die Forderungen mit Ausnahme des festen Lohnes für Maurer unter 19 Jahren bewilligen. Da die Maurer auch an dieser Forderung festhielten, wurde nach ergebnißlosen Verhandlungen die Aussperrung aller organisirten Arbeiter beschlossen, der diese jedoch am 7. August durch einen Streik unter weiterer Erhöhung der Forderungen zuvorkamen. Unterdessen organisirte sich der Arbeitgeberbund immer fester, schnitt den Streikenden durch Mittheilung ihrer Namen auch in anderen Orten die Arbeitsgelegenheit ab und beugte auf den eigenen Bauten durch Anstellung hessischer und baierischer Akkordpartien jedem Arbeitermangel vor. In Folge dessen konnten alle Anträge der Lohnkommission auf Einleitung von Verhandlungen abgelehnt werden, selbst nachdem der Streik am 18. Dezember offiziell, aber in ungehöriger Form aufgehoben worden war. Die am Ausstande betheiligten Maurer fragten nun einzeln wieder um Arbeit an, jedoch erst Mitte Februar wurde ein Theil wieder eingestellt. Ein großer Theil ist aus der Organisation ausgetreten und ist jetzt froh, zu geringeren Lohnsätzen als früher arbeiten zu können. An dem üblichen Terrorismus der Organisationen gegenüber den Arbeitswilligen hat es auch in Hanau nicht gefehlt, wie die gerichtlichen Bestrafungen der Rädelsführer mit Gefängnißstrafen von mehreren Wochen bis zu einem halben Jahre beweisen. Alle Mittel sind aber der festen Organisation der Arbeitgeber gegenüber ohne Wirkung geblieben. Der Ausgang des Hanauer Streikes ist ein Erfolg, zu dem wir die dortigen Arbeitgeber wegen ihrer Festigkeit und Ausdauer aus vollem Herzen beglückwünschen können. Möchte ihr Beispiel häufige Nachahmung finden.

Ausland.

In **Wien** empfing gestern der Kaiser das Präsidium des Abgeordnetenhauses und betonte in seiner Ansprache an den Präsidenten Dr. von Fischer, das Parlament möge von seinem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen und zum Wohle aller Völker des Reiches fleißig arbeiten. Zum Vizepräsidenten Dr. Czazek äußerte sich der Kaiser, daß er der czechischen Nation sehr gewogen sei und derselben sein Wohlwollen entgegenbringe. Ferner ersuchte der Kaiser die beiden Vizepräsidenten, dieselben möchten zur Förderung des Friedenswerkes nach Kräften beitragen.

In **Frankreich** wurden in der gestrigen Kammersitzung verschiedene Gesetzentwürfe eingebracht, u. A. zur Bewilligung eines Kredits von 61 Millionen Franks für Vertheidigung der Kolonien, ferner ein Gesetzentwurf zur Besteuerung der ausländischen Arbeiter mit einer Steuer von 60 Franks jährlich und pro Kopf. Endlich wurden 2½ Millionen Franks zum Wiederaufbau des Theatre Francais verlangt.

In **Paris** erfuhr man nachträglich, daß dieser Tage Loubet in schwerer Gefahr war. Sein Gespann ging in den Elysäischen Feldern durch, der Kutscher lenkte den Wagen geschickt an den Randstein des Bürgersteiges heran. Durch den seitlichen Anprall kam ein Pferd zum Fall, die Gabel brach, der Wagen stand still. Der Präsident und seine Gattin konnten aussteigen und zu Fuße in den Elyseepalast zurückkehren. Die Polizei war alle die Zeit nicht zur Stelle.

In **Paris** hat Senator Clamageran, Präsident des Amnestie-Ausschusses des Senats, von vier Betheiligten, Alfred Dreyfus, Emile Zola, Oberst Picquart, Josef Reinach, Proteste erhalten. Dreyfus schreibt aus Carpentras, 8. März: „Ich hatte um keine Gnade gebeten; der Unschuldige darf nicht Milde, sondern Gerechtigkeit verlangen. Als mir die Freiheit wiedergegeben wurde, war ich darüber hauptsächlich froh, weil ich meinte, ich dürfe nun ungehindert darnach streben, den entsetzlichen Justizfehler wieder gut zu machen, dessen Opfer ich bin. Nun frage ich die hervorragenden Rechtsgelehrten des Senats: Welches gesetzliche Mittel, die Revision zu erlangen, steht mir offen, wenn die Amnestie durchdringt? Die Schriftsteller, gegen die Prozesse anhängig gemacht wurden, in denen sie neues Licht leuchten lassen wollten, haben im Namen der Wahrheit protestirt. Ich protestire mit noch tieferem Schmerze im Namen der Gerechtigkeit gegen eine Maßregel, die mich der Ungerechtigkeit gegenüber wehrlos läßt. Niemand wünscht sehnlicher als ich die Beschwichtigung, die Aussöhnung der guten Franzosen, das Ende der abscheulichen Leidenschaften, deren erstes Opfer ich war. Aber nur die Gerechtigkeit kann die Beschwichtigung herbeiführen. Die Amnestie trifft mich ins Herz; sie nützt nur den Bösewichtern, welche die Richter betrogen, welche mittelst Amtsfrevels und falschen Zeugnisses einen Unschuldigen in den Abgrund gestürzt haben. Diese Amnestie käme nur dem General Mercier zu Statten, dem Haupturheber des Justizverbrechens von 1894, der durch eine Ironie des Schicksals berufen sein wird, als Senator zu seinem eigenen Nutzen und Frommen dafür zu stimmen. Ich bitte den Senat flehentlich, mir mein Recht auf Wahrheit und Gerechtigkeit zu lassen." Emil Zola drückt sich noch schärfer aus: Er will vor die Richter gestellt werden und sein Werk vollenden. Den Präsidenten des Amnestieausschusses bittet er, ihn vorladen zu wollen, damit er den Mitgliedern desselben sagen könne, was er zu sagen hat. Oberstleutnant Picquart protestirt gegen ein Gesetz, das ihn zweifach treffen würde, denn es würde ihm Amnestie ertheilen für ein Vergehen, an dem er unschuldig ist und ihn in eine gleiche Maßregel mit dem General Mercier und dessen Helfershelfern verwickeln. Auch er wünscht, von dem Ausschusse vernommen zu werden. Das Gleiche verlangt Reinach, der erklärt, er habe nicht verleumdet, sondern als wahrheitliebender Geschichtsschreiber gehandelt, als er den Fall Henry auseinandersetzte.

Aus **London** meldet die „Central News", daß ein hervorragendes Mitglied der englischen Regierung im Laufe der Unterhaltung erklärte, daß die Entwaffnung und Demolirung der Burenfestungen der Anfang des Friedens sein müßte.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Mühlenbesitzers und Schankwirths Albert Urban in **Treptow a. T.** und über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Meyer in **Siedenbollenthin** bei Treptow a. T. ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — In **Treptow a. R.** wurde am Sonnabend durch Herrn Generalsuperintendent Dr. Pötter aus Stettin die Einweihung der Irrenanstaltskirche und die Ordination des mit der Seelsorge für diese Kirche betrauten Archidiakonus Loß vollzogen. — Ueber das Vermögen des früher in **Greifswald** wohnhaften Photographen A. Bönki, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist das Konkursverfahren eröffnet. — Der Haackhändler H. Lange in Greifswald feierte gestern sein 50-jähriges Bürgerjubiläum, im nächsten Monat kann derselbe mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Der praktische Arzt Dr. Witte in **Barth** beging am Sonntag sein 25jähriges Doktorjubiläum. — In **Sellin a. R.** beschloß der Gemeindevorstand, den Assistenzarzt Dr. Kruschewsky aus Dresden auf 8 Jahre als Badearzt fest anzustellen. — In **Köslin** ist dem Taubstummenanstalts-Vorsteher Oltersdorff der Titel Direktor verliehen worden. — In **Kolberg** entstand gestern früh in der Fabrik des Drechslermeisters Petersdorf Feuer, welches die Fabrik völlig zerstörte und auch die Maschinen vernichtete. Das Inventarium, Maschinen, Vorräthe u. s. w. ist mit 12 800 Mark bei der Gothaer, die Gebäude sind mit ca. 26 000 Mark bei der Berlinischen Feuerversicherungsgesellschaft versichert.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 13. März. Im Oktober 1895 wurde eine von der Speditionsfirma Albert **Netz** im Hause **Kirchplatz 5** als Lagerraum benutzte Wohnung wiederholt erbrochen und aus verschiedenen Kisten Kleider und Wäschestücke von beträchtlichem Werth gestohlen. Die Diebe und Hehler wurden ermittelt und bis auf einen, der nicht aufzufinden war, zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt. Dieser letzte Uebelthäter stand heute in der Person des Malers Paul **Preuß** vor der dritten **Strafkammer**, er war geständig und wurde in Ansehung mehrfacher Vorstrafen zu 2 Jahren **Zuchthaus** sowie den üblichen Nebenstrafen verurtheilt.

Konzert.

In der Abendhalle gab gestern die hier bestens geschätzte Gesanglehrerin Frau **van Ophemert-Schwencke** mit ihren Schülerinnen ein Konzert, das uns Gelegenheit bot, eine Anzahl Sängerinnen von sehr beachtenswerthem Talent kennen zu lernen. Selbstverständlich wird man nicht erwarten, daß die Leistungen aller dieser Damen den Mittelwerth übersteigen, deshalb bedarf die Auswahl der Vortragsstücke besonderer Sorgfalt. Für Opernarien würden wir uns dabei nur in seltenen Fällen entscheiden, denn diese bergen der Klippen meist besonders viele und lohnen nicht immer die aufgewendete Mühe. Ausnahmen gestehen wir freilich gern zu, hörten wir doch gestern beispielsweise die große Arie aus dem „Glöckchen des Eremiten" in prächtiger Wiedergabe. Auch ein Duett aus Weber's „Freischütz" und ein Terzett von Hering verdienen als besonders gelungen erwähnt zu werden, womit die Reihe der guten Leistungen keineswegs erschöpft sein soll, doch möchten wir dieselben, alter Gepflogenheit entsprechend, nicht weiter spezialisiren. Unterbrochen wurde die Reihe der Gesangsnummern durch Klaviervorträge, mit denen ein junger Pianist, Herr Albert **Hufeld**, sich hier erfolgreich einführte, sein Spiel zeigte tüchtige Auffassung und saubere Technik, an Verinnerlichung wird dasselbe aber noch gewinnen müssen und dürfte dann das immer etwas störende Notenblatt verschwinden. Die Konzertgeberin selbst erschien am Schluß der Veranstaltung mit einigen Liederspenden auf dem Programm, Hervorhebung verdienen Schubert's „Erlkönig" und das „Wiegenlied" von Morks, eine hübsche anspruchslose Komposition, die von dem Verfasser Frau van Ophemert zugeeignet worden ist. M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. März. Im Schuljahr 1898 bis 1899 sind von den **Schülern und Schülerinnen der hiesigen Gemeindeschulen** 39 Knaben und 4 Mädchen **gerichtlich bestraft** worden. Von den Knaben standen 15 im Alter von 12—13 Jahren, 18 im Alter von 13—14 Jahren, 6 waren 14 und mehr Jahre alt; von den Mädchen waren je 1 im Alter von 12—13 Jahren bezw. 13—14 Jahren, 2 waren 14 und mehr Jahre alt. Es sind wegen Diebstahls 30 Knaben und 1 Mädchen bestraft, darunter 3 Knaben und 1 Mädchen wegen Diebstahls von Nahrungsmitteln, 1 Knabe wegen Diebstahls von Genußmitteln, 1 Knabe wegen Taubendiebstahls, 1 Knabe wegen Mundraub; ferner 2 Knaben wegen Sachbeschädigung, 1 Knabe wegen Hehlerei, 1 Mädchen wegen Betrug, 1 Knabe und 1 Mädchen wegen Körperverletzung, 1 Knabe wegen Brandstiftung, 2 Knaben wegen groben Unfugs und 2 Knaben und 1 Mädchen wegen Gewerbevergehens. Einen Verweis erhielten 32 Kinder und zwar 28 Knaben und 4 Mädchen. Mit eintägiger Haft bezw. 1 Mark Geldstrafe wurden 3 Knaben bestraft und zwar 2 Knaben wegen groben Unfugs und 1 Knabe wegen Mundraub. Zu Gefängnißstrafen sind 7 Knaben verurtheilt worden und zwar 1 Knabe wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 6 Tagen Gefängniß, 5 Knaben wegen Diebstahls bezw. Unterschlagung zu 1 Woche bis zu 6 Monaten Gefängniß, ein Knabe wegen fortgesetzten Diebstahls zu 2 Jahren Gefängniß. Zur Zwangserziehung wurde 1 Knabe wegen Diebstahls und Umhertreibens verurtheilt. Es ergiebt sich folgender Prozentsatz von Bestraften: 0,28 Prozent der Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen der hiesigen Gemeindeschulen und zwar 0,51 Prozent von den Knaben und 0,05 Prozent von den Mädchen.

— Der Kultusminister hat sich nach Benehmen mit dem Finanzminister damit einverstanden erklärt, daß fortan die **Bewilligung von Unterstützungen** an im Dienste befindliche mittlere und Unterbeamten bei den vom Staate unterstützten nichtstaatlichen höheren Lehranstalten dem freien Ermessen der Patronate überlassen werde. Die Provinzialschulkollegien haben nur bei Durchsicht der Jahresrechnungen ihr Augenmerk darauf zu richten, ob sich die Bewilligungen innerhalb angemessener Grenzen halten und etwaige Mißbräuche abzustellen.

— **Gebrauchsmuster** sind eingetragen: für Dr. Walter Donalies in Stettin auf ein Visir-Tischstativ für Röntgenröhren mit je drei senkrecht in eine Fußleiste geschraubten Eisenstäben, von denen die beiden mittleren Eisenstäbe eine exakte Einstellung der Röhre zu dem Objekt durch Visiren ermöglichen, und für Emil Friedrich in Köslin auf Tablettes verschiedener Größen aus Holzleisten mit vorgezeichneten Stickereien unter Glasplatten.

— Mit dem Sitze in Kammin hat sich dieser Tage eine Gesellschaft unter der Firma: „**Stettin-Wollin-Kammin-Dievenower Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung**" begründet. Zu Geschäftsführern wurden gewählt die Kaufleute Ph. Knauff und M. Magnus aus Kammin und A. Krüger aus Wollin, zu Mitgliedern des Aufsichtsraths Kaufmann Ehmke-Fiddichow, Direktor Paul Bergmann-Berlin, Kaufmann H. Schultz-Wollin, Färbereibesitzer Gnirck-Wollin, Brauereibesitzer A. Boerkelius, Kaufmann Franz Steffen, Kaufmann G. Gnärig und Hotelbesitzer Gustav Meyen, sämtlich aus Kammin.

— Die 10. Kompagnie des kolb. Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9 in Stargard ist für die Dauer der Landwehrübung nach Krekow befördert worden, weil die Unterbringung in Bürgerquartieren wegen der in Stargard herrschenden Influenza und Masern vermieden werden soll.

* In der letzten Sitzung des **Ornithologischen Vereins** hielt Herr **Koske** einen Vortrag über „Vogelschutz und Nistkästen". Der Vortragende führte aus, daß in den hochkultivirten Ländern Europas eine Abnahme verschiedener Vogelarten nicht zu bestreiten sei, wenn auch die Zunahme einiger Arten, die sich der fortschreitenden Kultur anpaßten, beobachtet werden kann. Die Eingriffe des Menschen können den Bestand einer Vogelart, abgesehen von manchen örtlichen Verhältnissen, nicht in Frage stellen, am wenigsten der Fang für den Käfig. Auch der Mangel an passender Nahrung ist kein Grund der Verminderung, sondern das Verschwinden der Brutstätten und Brutgelegenheiten. Zur Ausführung eines zweckmäßigen Vogelschutzes ist deshalb die Schaffung letzterer erforderlich, und zwar für die freinistenden Vögel, z. B. Grasmücken, durch Anlegung von Vogelschutzgehölzen, ähnlich den Remisen für Fasanen und möglichste Verwendung von lebenden Hecken anstatt Zäunen, für die Höhlenbrüter, wie Meisen, Spechte, Wendehälse, Fliegenschnäpper 2c. durch Aufhängen von Nistkästen. Die sogenannten Staarkästen entsprechen jedoch nicht der Natur, dies thun vielmehr die Berlepsch'schen Nistkästen, welche der Spechthöhle genau nachgeahmt und aus Stammabschnitten gebohrt sind. Die Aushängung derselben in größerer Zahl namentlich für Meisen, wie der Verein dies z. Z. vornehmen läßt, ist sehr empfehlenswerth. Erforderlich ist ferner für das Heranziehen von Singvögeln die Vertilgung der Sperlinge, denn diese drängen jeden Singvogelbestand zurück, ferner ist eine rücksichtslose Vernichtung herumstrolchender Katzen dringend geboten. Redner erwähnt hierbei, daß die Stadt Hamburg in den Jahren 1893 bis 96

Aufruf!

Familienhülfe für die nothleidenden Buren.

Nachdem durch Entsendung zahlreicher ärztlicher Hülfezüge für die Pflege der auf dem Schlachtfelde verwundeten Buren hinreichend Sorge getragen ist, bedarf es eines weiteren durchgreifenden Hülfswerkes für die in Not und Verlassenheit befindlichen **Familien** der heldenhaften Freiheitskämpfer. Zu diesem Zwecke wird mit dem deutschen Reichspostdampfer **„Bundesrath"**, abgehend von Hamburg am 28. März, von Antwerpen am 31. März, **eine Gesellschaft hoch- und niederdeutscher Frauen** nach Südafrika abfahren, um in Transvaal und in Oranjefreistaat eine Familienpflege für die darbenden Burenfamilien einzurichten. Die entsandten Damen werden mit Unterstützung beigegebener Beamten die einzelnen Bezirke der Burenlande bereisen, und an die Nothleidenden Geld, Lebensmittel und andere Gaben vertheilen. Auch sollen in Pretoria und Blömfontein ständige **Wohlthätigkeitsanstalten** errichtet werden, welche für das leibliche und geistige Wohl der Waisen Sorge tragen. Wir bitten deshalb unsere hoch- und niederdeutschen Volksgenossen, uns auch bei diesem Hülfswerk freundlichst Beistand zu leisten. Außer Geldspenden sind uns als Gaben besonders willkommen: Milch- und Fleischkonserven, Zucker, Chokolade, Kaffee, Reis, Maismehl u. s. w.; ferner guterhaltene leichte Frauen- und Kinderkleider.

Gaben in Waaren und anderen Gegenständen bittet man einzusenden an:

nach **Antwerpen** an Herrn Professor **Pol de Mont**, Ommeganckstraat 30,
nach **Berlin** an Herrn Reichstagsabgeordneten **Dr. Lehr**, W. Lützowstraße 85,
nach **Hamburg** an Herrn Rechtsanwalt **A. M. Jacobsen**, Fuhlentwiete 5.

Geldspenden vermitteln **die Redaktion des Stettiner Tageblatt, Kirchplatz 3**, die örtlichen Buren-Unterstützungsausschüsse und die Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes. Wir bitten aber stets beizufügen: **Zur Familienhülfe für die Buren.**

Antwerpen u. **Hamburg**, den 20. Februar 1900.

Die Vorsitzenden der Hülfsausschüsse für die Burenstaaten.

Pol de Mont, Professor.
A. M. Jacobsen, Rechtsanwalt.

Stettin, den 12. März 1900.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Vorhaltung eines Bauzaunes und einer Baubude für den Neubau des Verwaltungsgebäudes für die alte Gasanstalt auf der Oberwiek soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 22. März 1900, Vormittags 11 Uhr**, im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 2. März 1900.

Bekanntmachung.

Der bisherige Bezirk der 31. Armen-Commission ist in Folge Beschlusses der städtischen Behörden getheilt und in zwei Bezirke zerlegt.

Der 31. Armen-Commission, deren Vorsteher Herr Bäckermeister **Hoffmann** Kronprinzenstraße Nr. 2 wohnt, verbleiben die Straßentheile:

Kronprinzenstraße Nr. 1—15 und 30—41, Fichtestraße, Preußischestraße, Moltkestraße Nr. 1—12 und 21, 22, Augustastraße Nr. 1—12 und 49—61, Friedrich-Karlstraße, Kantstraße, Kaiser Wilhelmstraße von Augustaplatz bis Deutschestraße, Schillerstraße und Augustaplatz,

während die Straßentheile:

Petrihofstraße, Deutschestraße, Blücherstraße, Scharnhorststraße, Yorkstraße, Gneisenaustraße, Kaiser Wilhelmstraße von Deutschestraße bis Ludwigsplatz und König Albertstraße 13—37

vom 1. April 1900 ab die neue 45. Armen-Commission bilden, zu deren Vorsteher Herr Kaufmann **Ernst Franke**, Deutschestraße Nr. 54 wohnhaft, erwählt worden ist.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Im hiesigen Kuhberg-Stift ist die Wohnung Nr. 34 anderweitig zu verleihen.

Hülfsbedürftige, unbescholtene Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, die das vierzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, und deren Vater bereits verstorben ist, wollen ihre Bewerbungen um dies Beneficium unter Beifügung ihres Taufscheines und des Todtenscheines ihres Vaters bis zum 28. März 1900 einschließlich schriftlich bei uns einreichen.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Stettin, den 12. März 1900.

Bekanntmachung.

Der Abbruch des Rathswaagegebäudes — Große Lastadie Nr. 58 — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 22. März 1900, Vorm. 11½ Uhr,** im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Neubau des städtischen Artillerie-Kasernemens Belgard a. Pers.

Oeffentliche Verdingung.

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Neubau eines **Mannschafts-, Wirthschafts-, Stabs-, Kammer-, Familien-, Beschlagschmiede-** und **Latrinen-Gebäudes**, sowie eines **Geschütz-** und **Turngeräthe-Schuppens**, einer **Reitbahn**, 3 **Batterieställe**, eines **Krankenstalles** und einer **Waschanstalt** für 3 Batterien sollen in einem Loose vergeben werden.

Der Verdingung sind die allgemeinen Bedingungen für Militärbauten zu Grunde gelegt. Die Verdingungsunterlagen liegen in dem Bürgermeisteramte in Belgard a. Pers. zur Einsicht auf und können auch durch den bauleitenden Baumeister Herrn **Ambrosius** in Minden i. W. bezogen werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sind bis **Dienstag, den 27. März 1900, Vormittags** ½12 **Uhr**, an den Magistrat zu Belgard einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Minden i. W., Belgard a. Pers., den 5. März 1900

Der Magistrat der Stadt Belgard a. Pers.

Im Auftrage:
Der bauleitende Baumeister Ambrosius.
Technisches Bureau für Hoch- u. Tiefbau.

nicht weniger als 6226 Katzen habe tödten lassen. — Hieran anschließend bemerkt Herr Oberforstmeister von Varendorff, daß neben der fortschreitenden Kultur auch der Vogelfang im Süden erheblich zur Vernichtung einzelner Arten, wie z. B. der Wachteln beiträgt, die Verminderung anderer Arten, z. B. der Waldhühner und Kolkraben, liegt nur in kulturellen Verhältnissen. Ein großer Feind der Vogelwelt ist neben der Elster und dem Eichelhäher das Eichhörnchen, dessen Vernichtung nicht genug empfohlen werden kann. Wenn beim Krammetsvogelfang bei uns wohl meistens nur nordische Drosseln gefangen werden, so dürften jedoch im Süden unseres Vaterlandes die hier heimischen Sänger weggefangen werden, und würde ein allgemeines Verbot des Fanges für Deutschland nur vortheilhaft sein. — Herr Benda bespricht sodann die Geflügelzuchtanstalt des Herrn Cremath in Lichterfelde, welche er besucht hat. Daselbst werden die verschiedensten Arten Hühner gezüchtet, jede Art für sich in einem sogenannten kombinirten Stalle, d. h. Sommer- und Winterstall, die aus doppelten Bretterwänden mit Torfmüllfüllung ohne festen Boden hergestellt und mit Auslauf versehen sind. Auch die Entenzuchtanstalt ist sehr hübsch und vortheilhaft eingerichtet. Herr Cremath stellt auch Brutapparate her, die jedoch ausschließlich mit trockner Luft ohne Feuchtigkeits-zuführung geheizt werden, und sollen damit sehr gute Brutresultate erzielt worden sein. Herr Bindemann berichtet sodann über die im vergangenen Monate stattgehabte internationale Geflügelausstellung zu Frankfurt a. Main, deren Katalog etwa 4600 Nummern aufwies, es standen den Preisrichtern 130 Ehrenpreise, darunter ein Preis von Seiner Majestät dem Kaiser zur Verfügung. Die Ausstellung war selbstverständlich von den hervorragendsten Züchtern des In- und Auslandes mit bestem Material beschickt worden, und fielen Redner u. A. ganz hervorragend schöne pommersche Gänse auf. Herr Koppen legt sodann ein Taubennest aus Holzstoff vor, welches unzerbrechlich ist und keine Feuchtigkeit durchläßt; der Preis ist billig, etwa 31 Pfennige pro Stück, und zieht Redner sie den Gypsnestern vor. In der Eier-Verkaufsstelle des Vereins wurden im Februar 9228 Stück Eier umgesetzt. Die Staare sind am 24. Februar in größeren Gesellschaften eingetroffen. Aufgenommen 2 Mitglieder, angemeldet Herr Hausbesitzer Bahnemann und Frau Kaufmann Jähkel.

* In einer Restauration auf der Lastadie entstand gestern Abend eine große Schlägerei, bei der einem Arbeiter das rechte Auge ausgestochen wurde. Der Mann, dessen Körper noch sieben von Messerstichen herrührende Verletzungen aufwies, wurde in das städtische Krankenhaus überführt. — Heute Vormittag verunglückte auf dem Grundstück Schillerstraße 16 ein Former in Folge der Explosion einer Arbeitslampe. Der Mann trug Verletzungen an beiden Augen davon, er fand Aufnahme im städtischen Krankenhause.

* Der Bezirksverein Lastadie hielt gestern Abend im Krause'schen Lokale eine Versammlung ab, in der u. a. die Vorlegung des Kassenabschlusses für 1899 erfolgte. Die Rechnung weist einen Bestand von 214,03 Mark nach, außerdem besitzt der Verein ein Sparkassenbuch über 450 Mark. Dem Kassenführer wurde Entlastung ertheilt. — Am Sonnabend veranstaltet der Verein in den Räumen des Viehhof-Restaurants ein Wintervergnügen, für April ist ein Vortrag über Transvaal in Aussicht genommen.

* Im Zentralhallen-Theater werden die z. Zt. engagirten, vorzüglichen Kräfte sich bereits am Donnerstag verabschieden, auch das Sylphiden-Ballet kann leider nicht prolongirt werden. Am Freitag gelangt ein vollständig neues Programm zur Aufführung.

* Im Stadt-Theater findet, vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, morgen (Mittwoch) eine Wiederholung von Wagners „Meistersingern" statt, am Donnerstag wird der „Barbier von Sevilla" gegeben, dem der Schwank „In Zivil" vorhergehen wird. Als Klassikervorstellung ist „Romeo und Julia" in Vorbereitung. — Das Bellevue-Theater bringt am morgigen Mittwoch eine Wiederholung des Moser'schen Lustspiels „Ultimo" und am Donnerstag geht neueinstudirt Millöckers „Gasparone" in Scene. Für Sonntag ist eine Aufführung von „Krieg im Frieden" in Aussicht genommen.

* In der Woche vom 4. März bis zum 10. März sind hierselbst 37 männliche und 37 weibliche, in Summa 74 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 29 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Lebensschwäche, 3 an Abzehrung, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an Diphtheritis, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Scharlach, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe und 1 an organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 11 an organischen Herzkrankheiten, 7 an Altersschwäche, 6 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 4 an Krebskrankheiten, 4 an Schlagfluß, 3 an Schwindsucht, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Krämpfen und 2 in Folge von Unglücksfällen.

— Bei Herstellung von Fernsprechanlagen in Privathäusern ist nach neuerer Verfügung der Postbehörden besonders darauf zu achten, daß weder Starkstromleitungen noch Gasröhren durch die Telephonleitung gekreuzt oder bei deren Anlage beschädigt werden und daß auch das Nebeneinanderlaufen von Stark- und Schwachströmen vermieden wird.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein Weltgeschäft der Schreibmaschinen-Branche.] Die „Chicago Typewriter World" brachte kürzlich einige interessante Daten über die Entwickelung des Schreibmaschinen-Geschäfts, woraus ersichtlich, daß dieser verhältnißmäßig junge Fabrikationszweig bereits zu einer Bedeutung gelangt ist, wie sie ein Fernstehender kaum für möglich hält. In der Fabrikation allein sollen in Amerika ca. 4000 Personen beschäftigt sein. Damit ist ausschließlich technisches Personal gemeint, wollte man die in den Fabriken beschäftigten Buchhalter, Stenographen, Vertriebsbeamten 2c. mitzählen, so würde das gesamte Fabrikpersonal in Amerika auf 5000 bis 6000 Personen geschätzt werden müssen. Aus der großen Reihe bedeutender amerikanischer Schreibmaschinengeschäfte hebt das genannte Blatt speziell die über die ganze Welt verzweigte „United Typewriter and Supplies Company" hervor, deren Gründer das Geschäft nach ganz eigenen Ideen und mit überraschend günstigem Erfolge geführt haben. Während alle anderen Schreibmaschinen-Firmen sich mit dem Vertrieb ihres eigenen Fabrikates befassen, stellt sich die genannte Gesellschaft ausschließlich die Organisation des Vertriebs erstklassiger Schreibmaschinen und Zubehör-Artikel zur Aufgabe. Zu diesem Zweck sicherte sie sich den Alleinverkauf verschiedener, sich gegenseitig ergänzender Systeme der besten unter den gangbaren Schreibmaschinen. Sie schloß einen Vertrag mit den Fabrikanten der Volltastaturmaschine „Caligraph" zur Uebernahme der gesamten Produktion. In gleicher Weise sicherte sie sich den Alleinbezug der „Densmore", einer Typenhebelmaschine mit einfacher Umschaltung und endlich der Doppelschaltmaschine „Brooks". Auf diese Weise ist die Gesellschaft im Stande, jedem Wunsche seitens der Käufer zu entsprechen. Für Amerika hat sie sich auch den Vertrieb der „Yost" gesichert, so daß sie die Wahl zwischen Band- und Kissenfärbung gleichfalls dem eigenen Ermessen der Käufer anheim stellen kann. Bezüglich der Anordnung der Griffbretter steht die Auswahl zwischen der Universaltastatur und der Idealklaviatur der älteren „Caligraph"-Modelle frei. Auch die Sichtbarkeit der Schrift ist in der „Brooks" vertreten. Unter Berücksichtigung der vielen einschneidenden Neuerungen und Verbesserungen, welche der „New-Century-Caligraph" aufweist, kann dieses Modell recht gut als ein fünftes System der Company angesehen werden. Auch die übrigen von der Gesellschaft geführten Systeme liegen bereits in verschiedenen Modellen vor, so daß den Interessenten weit über ein Dutzend abweichender Fabrikate zur Auswahl gestellt werden können, womit auch hinsichtlich des Preises allen Wünschen entsprochen wird. Daß eine auf so gesunder Basis errichtete Gesellschaft zu großer Bedeutung gelangen mußte, kann nicht Wunder nehmen. Die ersten Anfänge der Gesellschaft datiren kaum 4 Jahre zurück. Bei der Eröffnung des Geschäfts verfügte sie nur über einen einzigen Laden, heute hat sie 30 bedeutende Zweiggeschäfte in den großen Städten der alten wie der neuen Welt, und außerdem Dutzende kleinere Filialen an Nebenplätzen. Die Entwickelung der Gesellschaft ist somit geradezu phänomenal, — sie darf sich heute mit Recht als das bedeutendste Geschäft ihrer Branche in der ganzen Welt bezeichnen. Das deutsche Zweighaus zu Berlin (Beuthstraße 9) besitzt Filialen an folgenden wichtigeren Plätzen: Leipzig, Hamburg, Köln, Breslau. Weitere Zweighäuser befinden sich in London, Newyork, Chicago, Philadelphia, Baltimore, Washington, St. Louis, St. Francisco, Sydney 2c. Auch hier in Stettin ist diese Gesellschaft vertreten durch Herrn Hugo Herschberg, Louisenstraße 14—15. Genannter Herr hat gleichzeitig eine Schreibstube eingerichtet, in welcher sämtliche schriftlichen Arbeiten sofort sauber und diskret angefertigt werden. Die „Caligraph" und „Densmore" haben sich hier in Stettin sehr gut eingeführt, weil dieselben sehr dauerhaft und alle Sachen damit angefertigt werden können, außerdem auch, wenn etwaige Störungen eintreten sollten, sogleich Aushülfsmaschinen dafür unentgeltlich abgegeben werden. Herr Herschberg sah sich gezwungen, seine Räume hierzu seit 1. Januar bedeutend zu vergrößern. Wenn sich Jemand von der Leistungsfähigkeit der Maschine überzeugen will, so lasse er sich eine auf acht Tage zur Probe kommen. Herr Herschberg wird gerne bereit sein, alle neuesten Verbesserungen, welche die Maschinen in letzterer Zeit bekommen haben, den Interessenten mitzutheilen. Prospekte werden gratis und franko versandt. Wir wünschen, daß diese Maschinen bald in jedes Kontoir eingeführt werden, außerdem vertreten wir heute den Standpunkt, daß es eigentlich überhaupt keine größere Firma geben dürfte, welche sich nicht zur Korrespondenz der Maschine bedient. Der Unterricht im Maschinenschreiben wird auf drei verschiedenen Systemen ertheilt und kostet 10 Mark, demnach sind auch die Chancen der Maschinenschreiber sehr günstige.

Das Mädchen aus der Fremde.

(Frei nach Schiller.)

In unsern Städten, unsern Gauen
Erscheint mit jedem jungen Jahr,
Noch eh' der erste Staar zu schauen,
Ein Mädchen, allen Anstands bar.

Sie ist im Lande nicht geboren,
Man weiß fast nie, woher sie kam,
Und bald ist ihre Spur verloren,
Wenn sie dann wieder Abschied nahm.

Beängstigend ist ihre Nähe,
Sie raubt dem Menschen so die Kraft,
Daß er vom Scheitel bis zur Zehe
Zu einem Jammerbild erschlafft.

Sie theilet ihre schlimmen Gaben
An Könige und Bettler aus,
Verschont nicht Greise, Weiber, Knaben,
Oft wandert sie von Haus zu Haus.

Sie kehrt auch ein in dem Theater,
Plagt Oper, Schauspiel und Ballet;
So mancher Held und Heldenvater
Verkriecht sich schen vor ihr ins Bett.

Die kühnste, muthigste Walküre
Ist plötzlich feige und verzagt
Und zittert, wenn an ihrer Thüre
Das fremde Mädchen nach ihr fragt

So wirket sie con diligenza
Als eine Geißel unsrer Zeit:
Die böse Dame Influenza,
Von Tausenden vermaledeit!

Willy Widmann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. März. Unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Holtz fand gestern im Kaiserhof eine zahlreich besuchte außerordentliche General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie statt, um zu den Beschlüssen des Reichstages in Sachen des Fleischbeschaugesetzes Stellung zu nehmen. Es wurde eine Resolution gegen das geplante Fleischeinfuhrverbot beschlossen.

— Dem „B. T." wird aus London telegraphirt: Die „Times" meldet aus Lourenco Marques vom Sonntag: Präsident Krüger kehrte am Freitag früh nach Pretoria zurück und berief eine schleunige Sitzung des Exekutivrathes.

Wien, 13. März. Die Regierung ertheilte der Aktiengesellschaft für photographische Industrie Emil Wuensche in Dresden, sowie der Aktiengesellschaft Compagnie général transatlantique de Paris die Bewilligung zum Geschäftsbetrieb in Oesterreich.

Von der gesamten Presse wird der ruhige Verlauf der gestrigen Debatte im Abgeordnetenhause über das Rekrutengesetz mit Befriedigung besprochen. Die „N. Fr. Pr." erblickt darin ein Zeichen dafür, daß das Parlament die Befähigung zu legislativer Arbeit noch nicht verloren hat.

Antwerpen, 13. März. Das Gerücht, es seien vier Pestfälle im hiesigen Hafen festgestellt worden, wird von zuständiger Seite als erfunden bezeichnet.

Paris, 13. März. General Gallifet ist soweit wieder hergestellt, daß er gestern der Senatsdebatte wieder beiwohnen konnte.

Die Beschleunigung der Verhandlungen über die Vertheidigung von Madagaskar und die in Aussicht genommene Absendung von Truppenverstärkungen nach Diego-Suarez ruft in Handels- und Börsenkreisen große Besorgniß hervor; man sieht darin eine Antwort der Regierung auf die Drohungen Chamberlains und seiner Genossen.

Carmaux, 13. März. Bei den Straßenkundgebungen zwischen ausständigen Arbeitern und Arbeitswilligen sind acht Personen lebensgefährlich verletzt worden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

London, 13. März. Nachts zirkulirte das Gerücht, **daß Mafeking nach heftigen Angriffen sich den Buren ergeben hätte. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes liegt jedoch nicht vor.**

Die „Times" veröffentlicht folgendes Telegramm von Aasvogelkop vom 11. März, 6 Uhr Abends: Das siegreiche Vordringen Lord Roberts' wird neuerdings fortgesetzt. Die Kolonne drang heute 12 Meilen weiter vor, ohne Widerstand zu finden. Es scheint, daß die Niederlage des Feindes bei Driefontein ernster gewesen ist, als wie bisher angenommen. Außer den 102 von unseren Truppen beerdigten Buren sind eine Anzahl verwundeter Buren heute von unserer Ambulanz aufgenommen und in das Spital von Driefontein gebracht worden. Das Burenkommando von Pretoria scheint am meisten bei diesem Gefecht gelitten zu haben.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. März. Ein Telegramm aus Maurice berichtet, daß vier Soldaten der Alpen-Truppen gestern durch einen Schneesturm verschüttet wurden. Zwei derselben konnten nur gerettet werden.

London, 13. März. Aus Kimberley wird vom 12. März gemeldet: Der russische und holländische Militär-Attachee, welche von den holländischen Truppen in Transvaal gefangen genommen wurden, sind hier eingetroffen. Lord Roberts beschloß, daß dieselben nach Transvaal zurückkehren könnten.

London, 13. März. Aus Oradock wird von gestern gemeldet, die Eisenbahnlinie ist bis nach Stormberg wieder hergestellt worden. Sieben Rebellen sind bei Vanterstad gefangen genommen.

London, 13. März. Aus Carnowon, den 12. März, wird gemeldet, die Rebellen sind in der Nähe des Lagers von Groot-Drink und Kenhardt erschienen. Die Eisenbahnverbindungen mit Vanwyksvlei sind seit gestern unterbrochen.

Kapstadt, 13. März. Der amerikanische Konsul hat Cronje auf dessen Verlangen an Bord des Dampfers „Doris" besucht. Cronje erklärte sich befriedigt über die Art und Weise, womit die Engländer ihn behandelten. Der Oberst besuchte ebenfalls das andere Lager, wo sich die gefangenen Buren befinden. Hier zeigte man ihm einen unterirdischen Gang von 25 Yard Länge, welcher von den Buren ausgegraben worden war in der Absicht zu entschlüpfen. Wäre dieser Gang nur noch um 12 Yards verlängert worden, so wäre ein Entkommen möglich gewesen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 13. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis 138,50, Weizen 146,00 bis 147,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 125,00 bis 127,00, Kartoffeln 36,00 bis 42,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,50, Weizen 147,00, Gerste 135,00, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 146,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 123,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 131,00 bis 136,00, Weizen 142,00 bis 145,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 116,00 bis 120,00, Kartoffeln 35,00 bis 50,00 Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 144,00 bis 148,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln 52,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 144,00, Gerste —,—, Hafer 118,00 Mark.

Neustettin: Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 136,00, Weizen 155,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 134,00, Weizen 144,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 12. März.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 142,00, Weizen 152,00, Gerste —,— Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis 134,00, Weizen 134,00 bis 152,00, Gerste 118,50 bis 128,00, Hafer 112,00 bis 122,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 12. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 162,00 Mark, Weizen 178,50 Mark.

Liverpool: Weizen 172,75 Mark.

Odessa: Roggen 148,00 Mark, Weizen 165,25 Mark.

Riga: Roggen 148,75 Mark, Weizen 166,00 Mark.

Magdeburg, 12. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 9,90 G., 9,95 B., per April 9,95 G., 10,00 B., per Mai 10,02½ G., 10,05 B., per Juli 10,17½ G., 10,20 B., per August 10,22½ G., 10,25 B., per Oktober-Dezember 9,42½ G., 9,47½ B. — Stimmung: Fest.

Bremen, 12. März. Raffinirtes Petroleum loko 8,25 B. Schmalz stramm. Wilcox in Tubs 32½ Pf., Armour shield in Tubs 33½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33¼—33½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 14. März.

Etwas kühler, meist trübe, geringe Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 13. März. Im Revier 6,14 Meter.

Hamburg, den 12. März 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Ambria“**, 10. März 12 Uhr 50 Min. Vorm. in Hamburg.
„ **„Andalusia“**, von Hamburg nach Ostasien, 9. März 7 Uhr Vorm. Gibraltar passirt.
„ **„Arcadia“**, 9. März 8 Uhr Vorm. von Philadelphia nach Hamburg.
„ **„Assyria“**, von Baltimore nach Hamburg, 12. März 8 Uhr 35 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
S.D. **„Auguste Victoria“**, auf der Orientreise, 11. März 10 Uhr Vorm. in Athen.
D. **„Batavia“**, von Hamburg nach Baltimore, 9. März 5 Uhr Nachm. von Boston.
„ **„Bengalia“**, 9. März 2 Uhr Nachm. von Baltimore via Deptford nach Hamburg.
„ **„Borkum“**, von St. Thomas nach Hamburg, 9. März 3 Uhr Nachm. von Havre.
„ **„Canadia“**, von Portland nach Hamburg, 11. März 5 Uhr 30 Min. Vorm. Lizard passirt.
„ **„Castilia“**, 9. März in St. Thomas.
„ **„Constantia“**, von St. Thomas nach Hamburg, 11. März 5 Uhr Vorm. von Havre.
„ **„Flandria“**, 10. März 5 Uhr 15 Min. Nachm. in Hamburg.
S.D. **„Fürst Bismarck“**, 11. März 12 Uhr Mittags in Newyork.
D. **„Graf Waldersee“**, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 11. März 6 Uhr 40 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Holsatia“**, 9. März 6 Uhr Nachm. von Singapore nach Colombo.
„ **„Hungaria“**, 10. März 11 Uhr Nachm. in Hamburg.
„ **„Nubia“**, 10. März 8 Uhr Nachm. von Newyork via Copenhagen nach Stettin.
„ **„Palatia“**, 10. März 7 Uhr Vorm. in Newyork.
„ **„Phoenicia“**, 9. März 11 Uhr 40 Min. Nachm. in Hamburg.
„ **„Pretoria“**, 10. März 4 Uhr Nachm. von Newyork via Plymouth nach Hamburg.
„ **„Rhenania“**, 10. März in St. Thomas.
„ **„Sardinia“**, 11. März 8 Uhr Vorm. von Portland nach Hamburg.
„ **„Sibiria“**, 11. März 12 Uhr Mittags in Singapore.
„ **„Westphalia“**, 11. März 2 Uhr Nachm. von Singapore nach Suez.

Berliner Börse

vom 12. März 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,30 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,35 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische „	81,30
Englische „	20,51
Französische „	81,55 G
Holländische „	169,45 G
Oesterr. „	84,65 G
Russische „	216,55
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 öst. Gold-Gld. = 2 Mk. 1 Gld. öst. W. = 1,70 Mk. 1 Guld. holl. W. = 1,70 Mk. 1 Goldrubel = 3,20 Mk. 1 Dollar = 4,20 Mk. 1 Livre Sterl. = 20,40 Mk. 1 Rubel = 2,16 Mk.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,90 G
„ „ „	3½	95,90 B
„ „ „	3	86,20
Preuß. Consol. Anl. c.	3½	96,00 G
„ „ „	3½	96,00 G
„ „ „	3	86,20 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	95,75 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	85,75 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	93,20
Posener „	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
„	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,70 B
„ „	4½	108,20 G
„ „	4	103,20
„ „	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,90
„ „	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,60 B
Ostpreußische „	3½	93,00
„	3	86,10 G
Pommersche „	3½	93,80 G
„	3	85,60 B
Posensche 6—10	4	101,10
Serie C. „	3½	94,50 G
„	3	85,80 B
Sächsische „	4	—,—
„	3½	96,10 G
„	3	85,80 G
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. „	3½	96,25
„	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	102,70 G
„	3½	94,90 G
„	3	86,80 G
Westfälische „	4	101,00 G
„	3½	95,00 B
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,25 G
„	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,20 G
„	3½	94,60 G
Posensche „	4	101,20 G
„	3½	94,90 G
Preußische „	4	101,10 G
„	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	94,80 G
Sächsische „	4	101,00 G
Schlesische „	4	101,10 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,10
„	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,80 B
Bad. Präm.-Anl.	4	143,20
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,00
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,00
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,90
Lübecker „ „	3½	131,75
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,00

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,40
„ innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,30 G
Bukarest Stadt	4½	93,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
„ Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische „	5½	102,00 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,60
Griechen m. Sp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,70 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt	4	68,60 G
Mexican. Anl. A.	6	99,20 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	99,60 B
„ Papier- „	4⅕	98,50

Oester. Silber-Rente	4½	99,10 G
„ Credit- „	—	336,00
„ 1860er L.	4	139,25 G
„ 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,00
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	282,80
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,20 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,25 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	3½	91,80 G
„ „ 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,50 B
„ „ „ „ „ II.	3½	111,10
„ „ „ „ „ 5	3½	93,00
„ „ „ „ „ 6	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfb.	5	—,—
„ „ „	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf. alte	4	99,50
„ „ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
„ „ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,30 G
„ Präm. Pf.	4	133,30 G
Mitteld. B.-Crd. Pf	3½	93,00 G
„ „ 8	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	99,00 G
„ „ 9	3½	93,00 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ „ 11. 12	4	100,50 G
„ „	3½	92,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,80 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,10 G
„ „ 1909	4	102,00 G
„ „ Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,20 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,00 G
Sächsische	3½	93,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40 G
„	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	92,50 G
Westd. Bde.	4	100,00 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	134,00 B
Brölthaler	95,50 G
Crefelder	106,20 G
Dortmund G. Ensch.	183,20 G
Eutin-Lübeck	61,80 G
Halberstadt-Blkbg.	137,50 G
Königsberg-Cranz	154,25 G
Lübeck-Büchen	158,50
Marienburg-Mlaw.	81,20
Ostpr. Südbahn	91,50

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	93,75
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	134,10 G
Allgem. Deutsche	133,75
„ Loc. u. Strb.	179,00 G
Barmen-Elberfeld	234,10 G
Bochum-Gelsenk. Str.	139,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	178,50 G
„ Straßenbahn	305,00 G
Electr. Hochbahn	119,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,00 G
Hamburger „	180,50
Magdeburger „	175,00
Stettiner „	148,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,80 G
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witth.	87,00 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,30 G
Breslauer Rhederei	138,00 G
Chinesische Küstenfahrer	94,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,10 B
Hansa, Dampf.	163,50 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	90,00 B
Nordd. Lloyd	124,00 G
Schles. Dampfer-Comp.	90,10 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,00 G
Bergisch-Märkische	156,25 G
Berliner Bank	117,90 G
„ Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	116,90 G
Breslauer Diskont	119,20 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,50 G
Comm. und Diskont	121,00 G
Danziger Privatbank	150,25
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	212,60 B
„ Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	196,00 B
Gothaer Grundkred.	127,60 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,25 B
Hannoversche	129,30 G
Kieler	140,25 B
Kölner Wechslerbank	105,30 G
Königsberger V.-B.	114,10 G
Leipziger Bank	173,75 B
„ Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	122,30 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
„ Hypothek.	198,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,60 G
Mitteld. Bodencr.	112,00 G
„ Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank i. D.	146,30 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,25 G
„ Grundkredit	92,75 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	138,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,90 G
Pr. Central-Bod.	162,25 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	155,80 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,75 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
„ Bodencred.	115,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	122,25 G
Bockbrauerei	190,50 G
Böhm. Brauhaus	231,50 G
Patzenhofer	235,00 G
Pfefferberg	249,80 G
Schöneberg Sch.	192,75 G
Schultheiß	260,00 G
Bochumer	223,25 G
Germania Dortmund	194,75 G
Accumulator-Fabrik	139,75 B
Allgem. Berl. Omnibus	234,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	250,00 G
Aluminium-Industrie	161,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,10 G
Berl. Elektricitäts-W.	208,75 B
„ Packetfahrt	110,00 G
Berzelius Bergwerk	140,75 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	381,50 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	150,00 G
Bredower Zuckerfabrik	72,25 G
Bresl. Oelfabrik	87,25 G
Chem. Fabrik Buckau	89,20 G
Concordia, Bergbau	324,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,50 G
„ Spiegelglas	158,60 G
„ Steinzeug	315,00 G
„ Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	260,00 G
Dortmund Union C.	139,75 G
Dynamite Trust	164,50 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	147,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	152,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
„ Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	115,25 G

Hannov. Masch. St.	111,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
„ Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	388,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann, Waggonf.	275,00 G
Ilse, Bergw.	157,00 G
Kölner Bergwerk	133,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
„ „ St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	— —
Laurahütte	273,50 G
L. Löwe u. Co.	384,50 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	113,75
„ Bergwerk	466,50 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	157,00
Norddeutsche Eiswerke	68,60 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Bergw.	254,00 G
Oberschles. Cham.	181,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	139,50 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 G
„ Portl.-Cement	192,25 B
Oppeln. Cement	176,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	204,00
Posener Spritfabrik	171,25 G
Rhein-Nassau	215,50
„ Metallw.	194,00 G
„ Stahlwerke	229,50 G
„ Industrie	210,50
„ Westf. Kalk.	155,00
Sächsische Guß.	294,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	384,50 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	50,25 G
„ Lein. Kramsta	165,50 G
„ Portl. Cement	226,50 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	203,00 G
„ Cham.	389,00 G
„ Elektr.-Werke	154,00 G
„ Vulkan B.	260,00 G
„ „ St.-Pr.	262,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	—,—
Stolberger Zink	122,40 G
„ St.-Pr.	183,50 G
Stralf. Spielkarten	129,00
Union Chem. Fabrik	169,00 G
Union Electric.	161,00 G
Victoria Fahrrad	93,00 G